

Johannes 20,1-18

Die ersten Augenzeugen der Auferstehung

Texterklärung

Dieser Abschnitt über die Auferstehung Jesu sprengt alles, was wir an Welterfahrung besitzen. Als Antwort auf das Kreuz ist sie der Wendepunkt der Weltgeschichte. Die neue Schöpfung, in der es keine Tränen, kein Leid und keinen Tod mehr gibt, hat nun begonnen! Damit wir Gewissheit in unserem Glauben finden, berichtet der Evangelist Johannes im Detail, wie Maria Magdalena, Petrus und er die Auferstehung Jesu als Augenzeugen erlebt haben.



Matthias Braun, Gemeinschaftsreferent,
Heidenheim

Auferstehung – das Ende der Totenruhe (v. 1-2)

Johannes hebt hier Maria von Magdala hervor, weil sie die wichtigste Jüngerin und Auferstehungszeugin Jesu ist. Auch bei der Kreuzigung Jesu ist sie mit den Frauen und Johannes anwesend. In den Listen wird ihr Name immer zuerst genannt (Mt 27,55-56; Mk 15,40-41; 16,1; Lk 24,10). Die über die Jahrhunderte entwickelte Darstellung Maria Magdalenas in Kunst, Literatur und Film ist irreführend. Sie entspricht nicht den biblischen Berichten, sondern ist eine Symbiose mit der Sünderin (Lk 7,36-50), die mit ihrem Haar die Füße Jesu getrocknet hat. Tatsächlich wird uns in Lk 8,1-3 berichtet, dass Jesus sieben Dämonen von Maria Magdalena ausgetrieben hat.

Beiläufig wird klar, dass sie, wie in den anderen Evangelien berichtet, nicht allein unterwegs ist (V. 2). Gemeinsam ist sie mit den anderen Jüngerinnen gekommen, um mit der Einbalsamierung ein würdiges Begräbnis zu vollenden. Doch sie treffen das Grab Jesu geöffnet und leer an. Mit der Vermutung des Leichendiebstahls läuft sie zu den Jüngern: „Sie haben den Herrn weggenommen.“ Interessant ist, dass sie Jesus nach seinem Sterben trotzdem noch Herr (gr. Kyrios) nennt. Dieser Titel ist eigentlich dem Kaiser in Rom vorbehalten. Oft geht es auch uns so, dass wir die schweren Erfah-

rungen des Lebens unter dem Vorzeichen des Todes, der Sünde und der Vergänglichkeit als übermächtig empfinden und andererseits Jesus unseren Herrn nennen, ohne mit ihm als dem Lebendigen zu rechnen.

Auferstehung – der Anfang des Glaubens bei Johannes und den Jüngern (v. 3-10)

Johannes umschreibt sich selbst im Text mit „dem Jünger, den Jesus lieb hatte (V. 2)“ oder „dem anderen Jünger“ (V. 3). Er schildert detailreich, wie sie als verschiedene Charaktere miteinander kooperieren: Johannes ist schneller und schaut schon mal nach dem Rechten; er getraut sich aber nicht in die Grabkammer hinein. Petrus kommt und geht geradeaus rein. Er sieht, wie seltsam die Grabtücher liegen – das Schweiß-tuch extra zusammengerollt! Als ob jemand nach dem Aufstehen sein Bett gemacht hätte. Jetzt traut sich Johannes ebenfalls herein und schreibt, dass er „sah und glaubte“. Wenn die Leiche geraubt worden wäre, dann nicht ohne Grabtücher und wenn schon ohne, dann hätten sie keine Zeit gehabt, um das Schweiß-tuch zusammen zu legen. Johannes beginnt zu glauben, dass Jesus auferstanden ist!

Dennoch schreibt er über sie als Jünger, dass sie die Schrift noch nicht verstanden – dass das ganze Alte Testament von Christus spricht. Am Osterabend öffnet Jesus den Emmausjüngern dieses Verständnis (Lk 24,25-27). Johannes braucht die persönliche Begegnung und Erfahrung mit Jesus und das Zeugnis der Heiligen Schrift, um Gewissheit in seinem Glauben an Jesus, den Messias und Retter der Welt, für sich zu begründen. Hiermit ermutigt er uns, Christus im Alten Testament und der ganzen Bibel neu zu entdecken und unsere persönliche Erfahrung mit dem Zeugnis der Schrift als tragendes Fundament des Glaubens zu verbinden.

Auferstehung – die persönliche Begegnung von Maria Magdalena (v. 11-18)

Hier wechselt Johannes in die Gegenwartsform und zeigt damit, dass dies der Höhepunkt seines Evangeliums ist. „Frau, was weinst du?“, klingt fast gefühllos, aber der Engel gibt ihr Gelegenheit, ihren Schmerz auszusprechen. Dabei merkt sie nicht, dass sie neben zwei Engeln steht. So können auch wir unbemerkt Engel Gottes füreinander sein, indem wir den Weinenden helfen, ihre Not in Worte zu fassen und ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Maria Magdalena erkennt durch die verweinten Augen die andere Person nicht. So geht sie davon aus, dass es der Friedhofswärter ist, der ihr sagen kann, wo ihr toter Herr jetzt ist. Da hört sie ihren Namen von einer vertrauten Stimme: „Maria!“ Erst jetzt verlässt sie den Tunnel der Trauer und erkennt, dass sie sich mitten in Gottes wunderbarem Handeln wiederfindet: Jesus – auferstanden, umgeben von zwei Engeln. Und sie mittendrin! Was für eine Freude!

Sie bekommt den Auftrag, die erste Evangelistin von der Auferstehung Jesu zu sein. Und sie geht und verkündigt den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.“

BIBELBEWEGER.DE  **CLIP ZUM TEXT**

 **Jesus lebt – was ein Fest!** Ein Anstoß zur Dankbarkeit



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Mein „toter Herr“ – in welchen Situationen geht es mir wie Maria?
- Woran kann ich erkennen, dass Jesus lebt? Wo ist er mir begegnet?
- Wem möchten wir davon weitersagen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „In Christus ist mein ganzer Halt“ FJ4 114, GL 113, FJ5 22, FJ1 241, FJ to go 3 15